

12. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Lesung: Ijob 38,1.8-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott ist der, der durch die Beherrschung der bedrohlichen Urflut – diese ist mit dem Begriff „Meer“ gemeint – einen Lebensraum für die Menschen erschafft und erhält. Das verschärft aber die Frage, warum er zulässt, dass die Natur Leid und Tod über die Menschheit bringen kann.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Unser Lesungstext ist Teil der ersten Rede Gottes im Ijob-Buch – die von Ijob so lange ersehnte Antwort auf seine Fragen und Anklagen gegenüber Gott. Sie folgt auf die Reden des Elihu (Kapitel 32-37), die manche Bibelforscher als nachträgliche Ergänzung ansehen, da schon die Schlussrede Ijobs (Kapitel 29-31) unbedingt nach einer Antwort Gottes verlangt. Die Verse 2-7 fehlen im Lesungstext, was verwundert, da sie für das Verständnis hilfreich wären. Hier merkt man, dass bei der Auswahl und Textabgrenzung der Bezug zum Evangelium wichtiger war als die Bedeutung und der Zusammenhang, in dem diese Verse stehen.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Ijob.

- 1 Der HERR antwortete dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach:
- 8 **Wer** verschloss das Meer mit Toren,
als schäumend es dem Mutterschoß entquoll,
- 9 als Wolken ich zum Kleid ihm machte,
ihm zur Windel dunklen Dunst,
- 10 als ich ihm ausbrach meine Grenze,
ihm Tor und Riegel setzte
- 11 und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter,
hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Ijob

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text ist eine Dichtung. Es empfiehlt sich, den Rhythmus gut einzuüben, ohne die Flüssigkeit der Sätze außer Acht zu lassen.

Im Text spricht Gott der Schöpfer mit Vollmacht, hinweisend auf das von ihm kraftvoll Gewirkte.

d. Besondere Vorleseform

In einem Gruppen- oder Familiengottesdienst kann die Lesung begleitet werden von Bildern (über Beamer): schäumendes Meer, Wolkentürme, Nebel, Meeresstrand/-bucht.

3. Textauslegung

Die Reden Gottes im Ijob-Buch schließen das Buch Ijob (vgl. Kapitel 38-41) ab – es folgt nach der Antwort Ijobs nur noch die Rahmenerzählung (vgl. Ijob 42,7-17). Die Gottesreden führen Ijob zur Einsicht, dass er ob der Größe und Mächtigkeit Gottes ohne Verstand sprach und er widerruft die Anklage gegen Gott (vgl. Ijob 42,1-6). Aus theologischer Sicht, besonders im Blick auf die Theodizeefrage – also die Frage, warum ein gerechter liebender Gott das Leid zulässt – sind sie eher unbefriedigend. Denn Gott verweist auf seine Größe und Macht – er ist es, der die Welt erschaffen hat – was soll da das Klagen des Menschen? Aber gerade wegen dieser Schöpfungsmächtigkeit wüsste man von Gott doch gerne, warum der Gerechte leiden muss? Antwort: Er muss es, denn Gottes ist groß und seine Pläne sind über den Einsichten der Menschen. Das ist von seinem Geschöpf, dem Menschen, zu akzeptieren. Punkt.

Im Blick auf die Leseordnung ist aber ein *anderer Punkt* wichtig: die Lesung verweist noch einmal darauf, dass das Meer bzw. das Wasser im Ersten Testament nicht nur positiv ist: Das Meer muss von Gott gezähmt, mit „Toren verschlossen“, mit „Tor und Riegel“ begrenzt werden. Das Wasser war im biblischen Weltbild durchaus ambivalent. Zum einen braucht es das Wasser zum Leben – zum anderen bedrohten die Chaoswasser immer wieder die Schöpfung. Bei der Erschaffung der Welt – so der erste Schöpfungshymnus (vgl. Gen 1,1-2,4) – schied Gott Wasser von Wasser und schaffte so erst den Raum, in dem die Erde existieren konnte: „Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es.“ (Gen 1,6-7) D. h. in diesem Weltbild war Wasser unter der Erdplatte und über dem Firmament. Das hebräische Wort für Himmel – „schammajim“ – lässt sich auch lesen wie: „trage Wasser! oder „dort ist Wasser“. Gott wurde nun als der gedacht, der die Chaoswasser wieder zurückkehren lassen und so die Schöpfung rückgängig machen konnte. Die Erzählung von Noach und der Arche zeigt dies (vgl. Gen 6,1-9,29).

Das Wasser – und darauf spielt die Gottesrede hier im Buch Ijob an, symbolisiert auch die Todes- und Chaosmächte. Es braucht göttliche „Schloss und Riegel“, damit der Lebensraum des Menschen erhalten bleibt.

Im heutigen Evangelium nach Markus mit der Stillung des Seesturms wird diese Linie dann fortgesetzt: Jesus Christus hat – so ist im Anschluss an Paulus zu sagen, der dieses Weltbild vor Augen hatte – diese Chaoswasser für immer gebannt.

Dr. Pascal Schmitt